Aus der Abteilung für Konservierende Zahnheilkunde
des Breslauer zahnärztlichen Universitätsinstituts.
(Professor Dr. med. Walther Bruck.)

Kritische Betrachtungen

über die

verschiedenen Systeme der Schulzahnpflege

unter Benützung einer Statistik von
5766 Breslauer Volksschulkindern.

Auszug aus einer Schrift

zur

Erlangung der Würde eines Doktor der Zahnheilkunde
bei der Medizinischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität Breslau

vorgelegt von

Walther Schnitzer
Direktor der städt. Schulzahnklinik in Breslau.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Breslau 1921
Druck von Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich).

Gedruckt
mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der
Universität Breslau.

Berichterstatter: Professor Dr. Walther Bruck.

Die Anfänge der Schulzahnpflege zeigten sich bereits in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Unter den verschiedenen Systemen sind zu nennen: das Straßburger- oder Jessen'sche System, das Duisburger System in Stadt und Land, das Mannheimer System oder die freie Zahnarztwahl, das System der dezentralisierten Schulzahnklinik in der Großstadt und schließlich die systematische Sanierung bei kostenloser Behandlung.

Jessen in Straßburg hat der Schulzahnpflege die rechten Wege gewiesen: jedes Volksschulkind hatte in Straßburg die Möglichkeit, die Zahnpflege bis zur Sanierung kostenlos in Anspruch zu nehmen. Demnach war die Jessen'sche Organisation dazu berufen, allgemeine Einführung zu erfahren. In Straßburg scheiterte der Erfolg an der während der damaligen Zeit noch mangelnden Aufklärung der Bevölkerung über Zahnpflege. Die Aufklärung des Volkes war also zunächst die Hauptsache; es kam darauf an, die Notwendigkeit der Schulzahnpflege zu propagieren und möglichst viel Schulzahnkliniken entstehen zu lassen, selbst unter Fortlassung der Forderung auf die Unentgeltlichkeit der Schulzahnpflege. So entstand das Duisburger oder Abonnementssystem; auf eine systematische Sanierung mußte ohne Weiteres verzichtet werden, da die Behandlung abhängig war von der Zahlung des Jahresbeitrages. Einen bedeutenden Erfolg hatte aber die Duisburger Organisation insofern zu verzeichnen, als die Zahl der Schulzahnpflegestätten innerhalb von kaum 4 Jahren auf 209 emporschnellte, ein Zeichen, daß die Kommunen ihr besonderes Interesse der Schulzahnpflege zuwandten. Die Möglichkeit war ihnen dadurch gegeben, daß einen Teil der Unterhaltungskosten für die Kliniken die Eltern der zu behandelnden Kinder durch Leistung eines Jahresbeitrages trugen.

Während das Duisburger System die Schulzahnpflegebewegung einen Schritt vorwärts führte, bedeutet das Mannheimer System einen Irrweg. Das Drängen auf Einführung der freien Zahnarztwahl mit bestimmten Gebührensätzen für die einzelne Leistung war ein Zeichen

des mangelnden Idealismus der Zahnärzte. Durch die Schulzahnpflege gilt es, die Volksgesundheit zu heben. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen allzu egoistische Motive bei Seite gestellt werden.

Die dezentralisierte Schulzahnklinik in der Großstadt mit Behandlung in den einzelnen Schulen ist undurchführbar wegen der enormen Kosten bei einer einwandfreien Einrichtung der Behandlungsräume; auch fehlt die Möglichkeit einer straffen Leitung und der nötigen Kontrolle.

Der einzige Weg zur Lösung des Problems der Schulzahnpflege ist die systematische Sanierung, bei unentgeltlicher Behandlung, unter Anwendung eines gewissen moralischen Zwanges auf die Eltern und zwar in der Gestalt, daß den Eltern nahe gelegt wird, gleich bei der Einschulung der Kinder die Einwilligung zur Behandlung derselben in der von der Kommune errichteten Schulzahnklinik zu geben. Um die Unterhaltungskosten des Instituts auf erträglicher Höhe zu halten, wird die Sanierung klassenweise, und zwar im ersten Jahre beginnend mit dem untersten Jahrgang, in Angriff genommen. Dieser Jahrgang wird von nun an halbjährlich kontrolliert bis zur Schulentlassung, während im zweiten Jahre wieder der unterste Jahrgang saniert wird u. s. w. Bei den Schülern der höheren Klassen wird zunächst auf eine Sanierung verzichtet; das Recht auf unentgeltliche Behandlung haben sie jedoch ebenfalls.

Auf Grund einer Statistik über die Zahnverhältnisse von 5766 Breslauer Volksschulkindern wird auch für Breslau die Forderung der systematischen Sanierung bei kostenloser Behandlung gestellt.

Die Arbeit kann im Original von der Universitätsbibliothek entliehen werden.